

## Stuttgarter Bus verunglückt

**Reise** Bei einem Verkehrsunfall in Frankreich ist eine Frau aus Steinheim ums Leben gekommen.

Ein überwiegend von Portugiesen genutzter Reisebus aus Stuttgart ist am frühen Dienstagmorgen im Südwesten Frankreichs verunglückt. Eine 52-jährige Portugiesin, die seit vielen Jahren in Steinheim an der Murr (Kreis Ludwigsburg) wohnte, kam bei dem Unfall ums Leben. Sie starb noch an der Unfallstelle. 19 Menschen erlitten teilweise schwere Verletzungen. Nach Angaben des Auswärtigen Amtes befanden sich drei Deutsche unter den Fahrgästen, darunter ein 19-Jähriger, der sich Prellungen zugezogen hat. Insgesamt waren 53 Menschen an Bord.

„Wir gehen davon aus, dass es sich bei den Gästen meist um Portugiesen handelt“, sagte der Sprecher des Reiseunternehmens Eurolines, Michael Svedek, in Frankfurt. Der in Portugal zugelassene Bus, der in Stuttgart gestartet und auf dem Weg nach Porto war, fuhr im Auftrag von Eurolines. Laut Reiseunternehmen befanden sich 18 Passagiere aus dem Raum Stuttgart an Bord, zwei aus München und vier aus Ulm. Zehn weitere waren in Pforzheim zugestiegen, zwei in Karlsruhe und 14 bei einem Stopp in Frankreich.

Die verstorbene Frau aus Steinheim habe ihren 30-jährigen Sohn in Portugal besuchen wollen, sagte gestern Abilio Rodrigues vom portugiesischen Generalkonsulat in Stuttgart. Angeblich habe sie Flugangst gehabt und den Bus bevorzugt. Die 52-Jährige lebte in Scheidung. Sie hat laut Rodrigues zwei Schwestern, von denen eine in Stuttgart wohnt.

Nach ersten Ermittlungen war der Bus gegen 3 Uhr morgens in der Nähe von Bordeaux von der Straße abgekommen. Französische Medien berichten, dass gegen den Fahrer Ermittlungen wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet wurden. lsw/kek

# „Die volle Dosis Deutschland“

**Sommerinterview** Sind Sie Türkin oder Deutsche? Für Muhterem Aras ist das eine Frage von gestern. Von Erik Raidt und Achim Wörner

Die Zukunftsaussichten der Stadt hängen auch davon ab, ob Kinder aus Zuwandererfamilien in Stuttgart Erfolg haben. Muhterem Aras (43) ist der Aufstieg geglückt. Mit zwölf Jahren kam sie aus einem anatolischen Dorf nach Filderstadt. Sie sprach kein Wort Deutsch. Heute leitet die Steuerberaterin, die zwei Kinder hat, die Fraktion der Grünen im Stuttgarter Gemeinderat.

*Frau Aras, Sie sind nach westlichen Maßstäben eine Karrierefrau. Wie ist Ihre Familie damit umgegangen?*

Sie hat mich auf meinem Weg enorm unterstützt. Ich hatte immer den Ehrgeiz und den Willen, aber ohne die Hilfe meiner Familie wäre es nicht gegangen.

*Sie haben früh geheiratet. Damals waren sie 20 Jahre alt und gingen noch zur Schule. Um ein Klischee abzubauen: warum sind Sie nicht sofort Mutter geworden?*

Damals hat mir keiner zugetraut, dass ich noch studieren würde. Die Schwester meines Mannes sagte zu mir: „Du kannst höchstens noch das Abitur machen, mehr ist als verheiratete Frau nicht drin.“



## Sommerinterview

Die StZ befragt interessante Stuttgarter an deren Lieblingsort.

Heute: Muhterem Aras

*Eine harte Ansage.*

Sie hat mich nur noch mehr angestachelt. Ich habe mit ihr um 1000 Mark gewettet, dass ich studieren und einen Abschluss schaffen werde. Das war damals für mich sehr viel Geld – und ich habe es mir später von ihr geholt.

*Ist der Ehrgeiz Ihr größter Antrieb?*

Ich bin ehrgeizig, aber mindestens genauso neugierig. So haben sich mir in diesem Land viele Wege eröffnet.

*Dabei waren Ihre Startbedingungen nicht gerade optimal, als Sie vor 31 Jahren aus der Türkei ins unbekannte und fremde Deutschland zogen.*

Es war für mich als damals zwölfjähriges Mädchen ein ungeheurer kultureller Umbruch. Ich bin in einem winzigen anatolischen Dorf aufgewachsen. Es gab keinen Strom – mein Vater lebte mit seiner Familie und mit seinen drei Brüdern und deren Familien unter einem Dach. Zeitweise wohnten 40 Menschen in dem Haus.

*Wie sah Ihr Alltag aus?*

Alle Kinder gingen zunächst auf die einzige Grundschule im Dorf. Nach dem Unterricht veranstalteten wir Wettrennen auf dem Rücken von Schildkröten. Wir hatten Umgang mit Fröschen und Schlangen und den Tieren von unseren Großeltern. Die betrieben Viehzucht und hatten eine eigene Schafherde, Hunde und Esel.

*So ein Leben kennen Stuttgarter Kinder heute nur vom Abenteuerspielplatz.*

Dennoch möchte ich das nicht nur romantisieren. Die Strukturen in Anatolien waren feudal und gefühlsfeindlich. So war es meinem Vater als Mann nicht erlaubt, uns Kinder in die Arme zu nehmen. Er durfte uns nicht einmal rufen. Mein Vater beneidet meinen Mann darum, dass er es heute mit

seinen eigenen Kindern in Stuttgart ganz anders halten kann.

*Ihr Vater ging 1968 nach Deutschland, Sie und ihre Geschwister kamen 1978 nach. Was waren Ihre ersten Eindrücke von der fremden Welt?*

Ich weiß noch genau, dass wir an einem sehr kalten Augusttag spätnachts in Stuttgart landeten. Wir lebten damals in einem Haus in Filderstadt. Eine meiner ersten Erinnerungen ist die, wie ich mit meinen beiden jüngeren Brüdern bei uns im Garten stand. Wir zählten staunend die Frauen, die selbst am Steuer eines Autos saßen. Das konnten wir kaum glauben.

*Sie haben damals kein Wort Deutsch gesprochen. Es muss schwer gewesen sein, sich zu rechtzufinden.*

Ich war anfangs völlig orientierungslos. Wir wussten in der Schule nicht mal, wo die Toiletten sind und konnten auch niemand danach fragen. Auch den Stundenplan konnten wir anfangs nicht lesen.

*In einer solchen Situation könnte man leicht resignieren.*

Das habe ich glücklicherweise nie so empfunden. Ich habe als Kind gar nicht kapiert, wie krass die kulturellen Unterschiede sind – ich war offen für diese neue Welt und meine Eltern waren es auch. Mein Vater hat mit mir Deutsch gelernt, und es gab Stützkurse für alle Ausländerkinder.

*Haben Sie Vorbehalte zu spüren bekommen?*

Das Gegenteil war der Fall. Ich hatte eine tolle junge Lehrerin, die mich unheimlich motiviert hat. Und wir haben bald eine sehr nette Bauernfamilie in Sielmingen kennengelernt, bei der meine Mutter auf dem Feld mitgearbeitet hat. Dafür bekamen wir so viel Gemüse, wie wir wollten. Das war wichtig für uns. Mein Vater musste mit seinem Verdienst die ganze Familie ernähren und außerdem noch Geld an seine Brüder in die Türkei schicken.

*Wie haben Sie den Alltag bei dieser Bauernfamilie erlebt?*

Ich habe dort die volle Dosis Deutschland abbekommen: Sonntags hat die Familie oft mich und einen meiner Brüder ins Grüne mitgenommen. Wir haben zusammen im Restaurant Wienerwald Schnitzel mit Pommes gegessen. Ich weiß noch, dass ich mit ihnen auch Mitte der 80er Jahre zum ersten Mal in meinem Leben in der Staatsgalerie war. Die Familie war großartig: Ich durfte auf dem Traktor mitfahren und später Karatefilme anschauen.

*Das hört sich nach einer Bilderbuchintegration an. Viele andere Zuwanderer hatten und haben enorme Probleme in ihrer neuen Heimat. Deren Lebenswege entwickelten sich in eine ganz andere Richtung als Ihre.*

Das beschäftigt mich sehr. Warum hat die dritte Generation der Migranten, die in Deutschland geboren und aufgewachsen ist, solche Probleme? Eigentlich müsste es ihnen doch leichter fallen als mir damals. Aber heute schaffen es genauso wenige von ihnen aufs Gymnasium wie vor 30 Jahren.

*Stuttgart wird für seine Integrationspolitik hochgelobt. Doch das ist ein Armutszeugnis. Viele Kinder aus Zuwandererfamilien sind weder in der einen, noch in der anderen Welt zu Hause. Sie fühlen, dass sie nirgendwo dazugehören.*

*Einspruch. Viele Kinder aus der dritten Generation betonen heute augenscheinlich ihre Herkunft. Die Jungen tragen Türkietrikots, mehr Mädchen Kopftücher.*

Wissen Sie, woran das liegt? Viele dieser Kinder haben sehr früh versucht, über-

## MUHTEREM ARAS HAT SICH NACH OBEN GEKÄMPFT

**Privat** Muhterem Aras (43) ist verheiratet, sie hat eine Tochter und einen Sohn. Obwohl sie erst spät mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern von Anatolien zum Vater nach Deutschland zog, gelang ihr ein eindrucksvoller Bildungsweg. Sie begann in der Hauptschule, machte schließlich ihr Abitur und studierte 1988 bis 1994 an der Universität Hohenheim Wirtschaftswissenschaften. In Stuttgart arbeitet sie seit dem

Jahr 2000 als selbstständige Steuerberaterin.

**Politik** Aras engagiert sich seit den frühen 90er Jahren im Umfeld der Grünen. 1999 zog sie erstmals als Stadträtin in den Gemeinderat ein. Inzwischen führt sie gemeinsam mit Werner Wölflie die Fraktion der Grünen. Aras setzt Akzente in der Integrationspolitik und will die Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördern.

**Lieblingsort** Seit ihrer ersten Schwangerschaft kommt Muhterem Aras regelmäßig an die Bärenseen. Die drei Seen im Naturschutzgebiet Rotwildpark zählen zu einem der beliebtesten Naherholungsgebiete der Stadt. Am Bärenschlössle gibt es lauschige Picknickplätze, eine Runde um alle drei Seen ist rund fünfzehn Kilometer lang. Vor allem abends herrscht Hochbetrieb: viele Jogger umrunden die Seen. era



„Ich war offen für diese Welt“, sagt Aras über ihren Start in Deutschland.

Fotos: Stoppel

## Kurz berichtet

### Hochschule der Medien Absolventen verabschiedet

Exakt 164 Frauen und 149 Männer haben zum Ende des Sommersemesters die Hochschule für Medien absolviert. Bester Absolvent des Semesters war Felix Flumm vom Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement mit der Gesamtnote 1,23. loj

### Deutsch-Türkisches Forum Weitere Stipendien

Im Rahmen des Stipendienprogramms für türkischstämmige Gymnasiasten und Studierende des Deutsch-Türkischen Forums Stuttgart werden im Herbst 35 weitere Stipendien vergeben. Die Stipendiaten geben sechs bis elf Jahre alten, türkischen Kindern aus Grund- und Hauptschulen Nachhilfe und stehen ihnen und ihren Familien bei Alltagsproblemen zur Seite. Seit Februar 2009 sind 47 Stipendiaten aktiv. Jetzt werden Bewerbungen für die zweite Phase entgegengenommen. Informationen gibt es im Internet unter [www.dtf-stuttgart.de](http://www.dtf-stuttgart.de) und bei der Projektleiterin Derya Bermek-Kühn unter der Telefonnummer 2 48 44 41. loj

### Russisch-Olympiade Qualifiziert für das Finale

Hanna Schmidberger vom Fanny-Leicht-Gymnasium, Alexandra Klasner vom Leibniz-Gymnasium und Tina Schlagenhauser vom Königin-Olga-Stift haben sich für die Bundesolympiade Russisch qualifiziert, die im November in Stuttgart stattfindet. Insgesamt treten aus Baden-Württemberg sieben Schüler an. loj

## Bestattungen

am Mittwoch, 5. August

F = Feuerbestattungen im Krematorium, Obergeschoss; FK = Feuerbestattungen in der Kapelle oder Feuerhalle, Erdgeschoss; UFK = Urnentrauerfeier in der Kapelle.

**Pragfriedhof:** Irma Scholl, 79 J., Mönchfeld, Flunderweg 14, 12 Uhr (F). Valerie Antoinette Handloser, geb. Fleig, 98 J., Fuchseckstr. 8, 14 Uhr (F). Josef Ninkel, 69 J., Marienstr. 29, 15 Uhr (F).

**Friedhof Zuffenhausen:** Paul Lees, 72 J., Zuffenhausen, Wahlheimer Str. 2, 15 Uhr (FK, untere Feierhalle).

**Buchrainfriedhof:** Luise Seez, geb. Wagner, 96 J., Vaihingen, Sombartstr. 28, 13 Uhr.

**Steigfriedhof:** Elisabeth Krukons, geb. Hinkelmann, 90 J., Pforzheim, Carl-Schurz-Str. 75 B, 13 Uhr.

**Bestattungsunternehmen Walter Kölle GmbH,** Glemsgastr. 22: Reiner Keppler, Gerlingen, Wettgraben 8/1, 13.30 Uhr (Trauerfeier), anschließend Stadtfriedhof Gerlingen (Beisetzung).

## Kontakt

### Lokalredaktion

Telefon: 07 11/72 05-12 71/12 72  
E-Mail: [lokales@stz.zgs.de](mailto:lokales@stz.zgs.de)

deutsch zu sein, sich extrem angepasst. Die haben in diesem Land lange angeklopft und immer wieder das Gefühl vermittelt bekommen, dass sie nicht richtig dazugehören. Irgendwann haben einige dann für sich gedacht: okay, ich hole mir zwar einen deutschen Pass. . .

*... aber in Wahrheit fühle ich mich als Türke oder als Iranerin. Wie verhält es sich bei Ihren Kindern?*

Meiner Tochter war es früher im Kindergarten peinlich, wenn ich vor den anderen Kindern mit ihr Türkisch sprach. Ich sagte ihr dann: „Was soll das eigentlich? Du kannst doch damit umgehen, dass Du zwei Sprachen sprichst.“

*Für Kinder ist diese Selbstfindung zwischen zwei Kulturen ein schwieriger Spagat.*

Das habe ich erst gestern bei meinem achtjährigen Sohn erlebt. Er fragte mich: „Mama, bin ich eigentlich ein Türke oder ein Deutscher?“ Ich sagte zu ihm daraufhin: „Als was fühlst Du Dich denn?“ Er entgegnete mir: „Ich weiß es doch nicht.“

*Wissen Sie es für sich?*

Ich bin überzeugte Stuttgarterin. Hier liegt mein Lebensmittelpunkt, hier leben meine Familie und meine Freunde. Heimat ist für mich kein rein geografischer Punkt, Heimat ist der Ort, an dem ich mich wohlfühle.

*Sie führen als Steuerberaterin in der Stadt ein eigenes Büro, ihre Meinung besitzt politisches Gewicht im Gemeinderat. Spüren Sie als Teil der Elite dennoch unterschwellige Vorurteile gegen sich?*

Im vergangenen Wahlkampf war ich gezielt auf Veranstaltungen in Kirchen, in Wirtschaftskreisen und in Jugendhäusern. In all diesen Bereichen habe ich beste Erfahrungen gesammelt. Und bei der Wahl habe ich rund 20 000 Stimmen mehr bekommen, als die besten Kandidaten bei der CDU oder der SPD. Das ist für mich ein hoffnungsvolles Zeichen.

*Sie sind angekommen – was muss sich ändern, damit auch mehr junge Zuwanderer sich als Teil dieser Gesellschaft begreifen?*

Das größte Problem besteht zweifellos im Bildungssystem. Bei der Einschulung werden auf manchen Schulen gezielt die Weichen gestellt: Kinder aus Migrantenfamilien und jene aus schlechten Wohngebieten werden in eine Klasse gesteckt. Die Kinder aus betuchten Wohngebieten in eine andere. Das ist ungerecht, und es macht mich traurig und wütend zugleich.



„Sie fühlen, dass sie eigentlich nirgends richtig dazugehören.“

Die Politikerin über Kinder aus Zuwandererfamilien

*Ist Ihnen das auch selbst widerfahren?*

Ich habe genau dieses System bei meiner eigenen Tochter erlebt. Da frage ich mich als Mutter: Warum muss mein Kind diese Benachteiligung zu spüren bekommen? Wenn Kinder aus Zuwandererfamilien häufig solche Erfahrungen machen, wächst der Frust. Manche denken sich

dann irgendwann: „Ich habe sowieso keine Chance, rutscht mir den Buckel runter!“

*Das ist eine gefährliche Einstellung für beide Seiten. Fehlen diesen Kindern auch Vorbilder – erfolgreiche Unternehmer, Politiker, Sportler?*

Ich glaube, diese Vorbilder sind wichtig, aber sie kommen zu selten zur Geltung. Sie vermitteln den Jugendlichen das Gefühl: „Seht her, ihr könnt es auch schaffen!“ Ich gehe einmal im Jahr einen Vormittag lang zu meiner alten Schule, die von vielen Migranten besucht wird. Die sind völlig baff, wenn ich ihnen erzähle, dass ich es von der Hauptschule aus zur Fraktionsvorsitzenden der Grünen geschafft habe.

*Die einst in einer Bauernfamilie in Anatolien aufgewachsen ist. Haben Sie dorthin eigentlich noch viele Kontakte?*

Eigentlich nur lose über das Telefon oder das Internet. Aber ich will in diesem Sommer nach langer Pause wieder dorthin fliegen. Meine Kinder wollen unbedingt das Haus sehen, in dem ich geboren wurde.